

Sendemanuskript

Sprecher 1 (Zeitungsleser)

Dass ich so etwas in meiner „Times“ lesen muss: Ein Abgeordneter der Liberalen im Unterhaus, John Stuart Mill, fordert allen Ernstes ... das Wahlrecht für Frauen! Und sagt dazu: „Alle Fälle von Gerechtigkeit sind auch Fälle von Nützlichkeit“. Zusätzlich wünscht er öffentliche Bildungseinrichtungen für Lohnarbeiter einzurichten! Lieber Gentleman, wir befinden uns im Jahre 1867, im Königreich Großbritannien und nicht in einem Staat, der vom Pöbel regiert wird!

Erzählerin

John Stuart Mill, Philosoph, Volkswirtschaftler und Politiker. Geboren 1806 in London, gestorben 1873 in Avignon. Einer der Begründer des Utilitarismus.

Sprecher 2

Utilitarismus, von lateinisch utilis, nützlich. Sozialphilosophische Lehre, nach der eine Handlung dann als nützlich und gerecht betrachtet werden kann, wenn sie den größtmöglichen Nutzen für die größtmögliche Anzahl von Menschen erbringt. Neben Pragmatismus und Empirismus einflussreichste Richtung politischer Philosophie angelsächsischer Tradition. Bekannteste Theoretiker: Jeremy Bentham, James Mill und John Stuart Mill.

Sprecher 1

Zehn Prozent der bundesdeutschen Bevölkerung besitzen dreißig Prozent des Volksvermögens.

Sprecher 2

Keiner müsste hungern. Doch: Auf dem größten Teil der landwirtschaftlichen Flächen in Ländern der so genannten Dritten Welt werden Pflanzen angebaut, die als Futtermittel für Nutztiere in die westlichen Industrienationen exportiert werden.

Sprecher 1

Als Vorstandsmitglied eines Dax-notierten Unternehmens hat man mit Sechzig einen Rentenanspruch, für den ein Durchschnittsverdiener 1275 Jahre in die Rentenkasse einzahlen müsste.

Erzählerin

Wie stellt man sicher, dass eine Gesellschaft das höchste Maß an Gerechtigkeit und Freiheit beinhaltet? Wie schützt man das Individuum vor der Macht der Gemeinschaft und die Gemeinschaft vor dem Egoismus des Einzelnen? Wie verhindert ein Staat, dass die persönliche Entfaltung nicht auf Kosten des gesamtgesellschaftlichen Gefüges geht? Wie müssen eine Ökonomie, eine Steuerreform, ein Rentensystem aussehen, um möglichst allen Interessen gerecht zu werden? Fragen, die so alt sind wie die Demokratie selbst. Vor ungefähr hundertfünfzig Jahren versuchte sie John Stuart Mill zu beantworten.

Sein Denksystem, bekannt geworden unter dem Namen „Utilitarismus“, findet bis heute Eingang in politische und gesellschaftliche Diskussionen – jedoch selten in direkter Verbindung mit John Stuart Mill. Wie kaum eine politische Philosophie benennt der Utilitarismus die Kollisionspunkte zwischen individuellem und gesellschaftlichem Nutzen. Beispiele:

Sprecher 1

Rauchverbot in allen Gaststätten, Kneipen und öffentlichen Gebäuden. Grund: Allein im Bundesland Nordrhein-Westfalen sterben pro Jahr 3.000 Menschen an den Folgen des Passivrauchens.

Sprecher 2

Der freie Erwerb von Schusswaffen ist in Deutschland nicht erlaubt. Das persönliche Schutzbedürfnis ist geringer einzuschätzen als die Gefahr der Durchführung krimineller Handlungen mittels Feuerwaffen.

Sprecher 1

Aus dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Konkretes Beispiel: Die Braunkohleförderung im Gebiet zwischen Düren und Köln wird in den nächsten Jahren ausgeweitet. Da dieser Energieträger im Übertagebau gefördert wird, mussten die Bewohner dieser Gegend ihre Dörfer verlassen und wurden hierfür finanziell entschädigt.

Zitator

Die Norm des Utilitarismus ist nicht das größte Glück des Handelnden selbst, sondern das größte Glück insgesamt; und wenn es vielleicht auch fraglich ist, ob ein edler Charakter glücklicher wird, so ist doch nicht zu bezweifeln, dass andere durch ihn glücklicher sind und dass die Welt insgesamt durch ihn unermesslich gewinnt (U 20).

Erzählerin

John Stuart Mill in seiner Schrift „Der Utilitarismus“, erschienen 1863 in London.

O-Ton 3 Schumacher

Beide Prinzipien, Freiheit und Nützlichkeit stehen insofern bei Mill in einem engen Zusammenhang miteinander als er in beiden Fällen immer das Gesamtwohl der Gesamtgesellschaft im Auge hatte. Er sagt ja, Nützlichkeit ist immer die Nützlichkeit auf das kollektive Gemeinwohl, die große Glückssumme. Und in Bezug auf die Freiheit sagt er ja auch, die Freiheit des Einzelnen darf nur dann beschnitten werden, wenn es tatsächlich der kollektiven Wohlfahrt unzutraglich wäre, dass einzelne so frei sind. Und sich irgendwie so gebärden, dass der soziale Zusammenhalt gefährdet wird und das Zusammenleben in einer Gesellschaft gefährdet wird.

Erzählerin

Ralph Schumacher, Berliner Philosoph und Verfasser einer Biografie über John Stuart Mill.

Erzählerin

Großbritannien Mitte des 19. Jahrhunderts. Die industrielle Revolution läuft auf Hochtouren, gerade auf den britischen Inseln. Als größte Kolonialmacht der Erde verfügt die Nation über einen ständig wachsenden gesellschaftlichen Reichtum. Und zum ersten Mal in der Wirtschaftsgeschichte tauchen zwei Klassen auf, die

für das Bild moderner Industriegesellschaften in den nächsten hundertfünfzig Jahren bestimmend werden sollten: Mittelstand und Arbeiterschaft.

John Stuart Mill ist zu diesem Zeitpunkt das, was man heute einen Manager im Ruhestand nennen würde, Mitglied des gehobenen Mittelstands. Als ehemaliger Angestellter der Ostindischen Kompanie, der größten Handelsgesellschaft der damaligen Zeit, bezieht er eine ansehnliche Pension und ist zudem Unterhausabgeordneter der Liberalen. Einen Namen als politischer Autor hat er sich mit seinem 1848 erschienenen Buch „Grundsätze der politischen Ökonomie“ bereits gemacht. Doch auch ein anderer Ruf eilt ihm voraus: der des gefährlichen Querdenkers, Ideen äußernd, die in seiner Zeit wie Dynamit wirken. So wurde er als junger Mann zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, weil er eine Flugschrift über Verhütungsmethoden in Umlauf gebracht hatte.

Jetzt macht er sich Gedanken darüber, wie das politische System den neuen ökonomischen Gegebenheiten durch Reformen angepasst werden kann. Denn die Arbeiter werden in ihrem Protest gegen die politische Ordnung immer stärker, organisieren sich international.

Sie sind über ein Zensuswahlrecht, das das Gewicht der abgegebenen Stimme an ein bestimmtes Einkommen koppelt, von der Mitwirkung im Parlament ausgeschlossen.

Zitator

Ein Gespenst geht um in Europa, das Gespenst des Kommunismus.

Erzählerin

John Stuart Mill erkennt früh die Gefahr, die von einem Wirtschaftssystem droht, in dem Wenige fast alles und die meisten fast nichts besitzen. Verarmung der Massen und Luxus der Reichen – für ihn sind das Sprengsätze, die eine Gesellschaft gefährden können. Er lehnt sowohl einen schrankenlosen ökonomischen Liberalismus als auch einen radikalen Sozialismus ab. Mill setzt auf Reformen und formuliert eine politische Moral der Nützlichkeit, des Glücks und der Lust:

Zitator

Wenn Menschen mit einem leidlich günstigen äußeren Schicksal am Leben nicht genug Freude finden, hat das seine Ursache gewöhnlich darin, dass sie nur an sich selbst denken.

Erzählerin

Kern des Nützlichkeitsprinzips: Dienlich ist, was das kollektive Glück aller Menschen befördert – und nicht nur das des Einzelnen.

O-Ton 4 Schumacher

Das ist tatsächlich ein schwieriger Punkt in Mills Philosophie, denn er startet bei seiner Rechtfertigung des Nützlichkeitsprinzips ja erst mal mit der subjektiven psychologischen Beobachtung und Feststellung, dass jeder sein eigenes Glück, seine eigene Lust und das Freisein von Unlust erstrebt. Und der schwierige Übergang ist jetzt quasi, das auch zu bewerkstelligen, dass der Einzelne auch das Glück des Kollektivs und der ganzen Gesellschaft im Auge haben muss. Und ich glaube, das macht er ganz gut über diese theoretische Konstruktion des wohlverstandenen Eigeninteresses, dass er sagt, der Einzelne, wenn er sich reflektiert und als Bestandteil einer funktionierenden Gesellschaft begreift, wird so klug sein, dass er einsieht, dass sein wohlverstandenes Eigeninteresse nicht

das rein subjektive egozentrisch eigennützige Interesse ist, sondern (...) das Gesamtgesellschaftliche.

Erzählerin

Die damalige Kritik an Mills Thesen entzündet sich vor allem an dem Stellenwert, den er der Lust und dem Glück zumisst. Von einer „pig-philosophy“, einer Philosophie für Schweine ist die Rede, die nur kurzweiliges Vergnügen begünstigen würde. Das Missverständnis: Wenn John Stuart Mill von Glück oder Lust spricht, meint er das Glück auf lange Zeit; die Lust, die aus der intellektuellen Betätigung und dem Dienst an der Gesellschaft entspringt.

Zitator

Die Auffassung, für die die Nützlichkeit oder das Prinzip des größten Glücks die Grundlage der Moral ist, besagt, dass Handlungen insoweit moralisch richtig sind, als sie die Tendenz haben, Glück zu befördern, und insoweit moralisch falsch, als sie die Tendenz haben, das Gegenteil von Glück zu bewirken.

O-Ton 5 Schlieper

Gerecht ist das, was nützt, wobei sich die Menschen wohlfühlen. Also Gerechtigkeit ist nichts, was ich festlegen kann mit quantitativen abstrakten, theoretischen Maßstäben, wie ein Gesetz. Sondern Gerechtigkeit ist etwas, das ich empfinde.

Erzählerin

Andreas Schlieper, ehemaliger Geschäftsführer der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung in Nordrhein-Westfalen. Lebt heute als freier Schriftsteller in Düsseldorf.

O-Ton 6 Schlieper

Und ich glaube, dass die Diskussion heute die ist, dass in der Tat das Gerechtigkeitsempfinden sich verändert. Also das fängt an bei der Frage der Gehälter von Managern und Vorständen, das geht über die Frage, wer darf eigentlich Sozialleistungen in welcher Höhe wie lange beziehen und für welche Gegenleistungen. Und das endet schließlich bei dem was wir im Rahmen des Lokführerstreiks miterleben, nämlich die Frage, ob eine relativ kleine Gruppe von Menschen berechtigt ist ihre Eigeninteressen gegenüber den Interessen eines größeren Gesamten durchzusetzen.

Erzählerin

Zu John Stuart Mills Zeit waren die gesellschaftlichen Verhältnisse bei weitem nicht so kompliziert wie heute. Ein Grund dafür, dass sein Denken noch die Form eines Appells an die politisch herrschende Klasse haben konnte, sozial nachhaltig zu denken.

Mill geht es um die gesamtgesellschaftliche Glucksbilanz, für die jeder mitverantwortlich ist. Gerechtigkeit entsteht im Miteinander der verschiedenen Gruppen. Doch warum sollte die stärkere Fraktion überhaupt mit den schwächeren Gliedern einer Gesellschaft Vereinbarungen eingehen? Der Nationalökonom John Stuart Mill sah auch dies kaufmännisch:

O-Ton 7 Schumacher

Im Grunde ist es ja auch so, dass ein Kaufmann, wenn er Handel abschließt, sich durchaus so verhält, dass er mit dem entsprechenden Geschäftspartner später auch noch weitere Geschäfte tätigen kann und gut daran tut, sich als

zuverlässiger, zu seinen Zusagen stehender Vertragspartner verhält, und sicherlich ist das sehr plausibel, das in so einem pragmatischen Kontext dann auch zu verorten.

Sprecher 1 (Zeitungsgeraschel)

Dieser vorbestrafte Lämmel von Mill verlangt jetzt ein neues Wahlrecht! Nicht nur das Vermögen, sondern auch der Grad der erworbenen Bildung sollen über den Wert einer Wahlstimme entscheiden. „Der Abgeordnete Mill“, heißt es hier, „ist der Meinung, dass nur eine umfassende Bildung auch der unteren Klassen den Fortschritt einer Gesellschaft gewährleistet.“ Ja, soll denn bald mein Sattler bestimmen, wie die Schiffe unserer königlichen Flotte heißen?

Erzählerin

Mills Position ist radikal in dem Sinne, dass er sie zu generalisieren versucht. Seine Theorien sollen auf möglichst alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens anwendbar sein. Ralph Schumacher beschreibt, wie schwer es nach heutigen Maßstäben sein dürfte, würden wir John Stuart Mill folgen.

O-Ton 8 Schumacher

Selbst solche uns lieb gewordenen Vorstellungen, wie Gleichbehandlung oder einfach, dass bestimmte Rechte unaufgebbar sind, sollten wir über Bord werfen, wenn wir dieses utilitaristische Nützlichkeitsprinzip zugrunde legen. Denn dann kann es unter bestimmten Bedingungen sein, dass tatsächlich das Gemeinschaftsinteresse so groß ist, dass Einzelinteressen geopfert werden müssen und dass einzelne Personen nicht nur keine Lust, kein Glück erfahren, sondern extreme Unlust und Unglück ausgesetzt bzw. geopfert werden, um diesen kollektiven Gemeinnutzen zu maximieren. Das würde natürlich eine Sache sein, die wir mit unseren jetzigen bisherigen Vorstellungen für unverträglich halten würden. Wir würden nicht sagen, es ist möglich, dass man, weil es das kollektive Glück in dieser Weise befördern würde, Ausnahmen von dem Grundsatz der Gleichbehandlung machen kann und wir würden auch nicht so etwas zulassen, dass man sagt, es ist unter bestimmten Bedingungen ethisch angemessen, einige Leute vom Glück auszunehmen ihnen aktiv Unlust zuzufügen, wenn dadurch einer anderen Gruppe, die letztlich zu einer größeren Glücksbilanz beiträgt, entsprechend was Positives verschafft wird.

Erzählerin

Wie schwierig außerdem das Nützlichkeitsprinzip als Maßstab für Gerechtigkeit werden kann, zeigt sich dann, wenn man den Geltungsbereich dieses Prinzips über nur eine Gesellschaft hinaus erweitert.

Sprecher 1

Aufgrund der drohenden Klimakatastrophe arbeitet die Autoindustrie an Motoren, die pflanzliche Öle, beispielsweise aus Soja oder Mais als Kraftstoff nutzen können.

Erzählerin

Die Folge: Bereits jetzt werden in vielen Ländern der wirtschaftlich unterentwickelten Welt Soja und Mais verstärkt angebaut.

Der CO₂-Spiegel könnte so merklich sinken, die Hungerkatastrophe sich aber erheblich verschlimmern, da Anbauflächen verloren gehen.

O-Ton 9 Schumacher

Was nicht gemeint sein kann, ist, dass nur die schiere Summe an Glück gesteigert wird. Denn dann wäre es ja möglich, dass einige Personen ein extremes Unglück erfahren könnten, wie die Personen in den Ländern, bei denen der Mais angebaut wird, und andere Personen, die eben den aus Mais gewonnenen Treibstoff dann benutzen, um dann damit herumzufahren. Was gemacht werden muss, ist, dass man so etwas einführt wie eine Ergänzung oder Verfeinerung, die man als Durchschnittsnutzen-Utilitarismus bezeichnet, dass man sagt, es kommt nicht darauf an, die Gesamtsumme jetzt rein quantitativ betrachtet zu steigern, sondern es geht darum, dass man den Prokopfnutzen steigert.

Erzählerin

Doch nicht nur die Globalisierung oder der Umweltschutz werden zum Bruchtest des Utilitarismus. So kannte John Stuart Mill zum Beispiel noch keine totalitären Systeme, die das Gemeinwohl zwar auf ihre Fahnen schreiben, in Wirklichkeit aber als Unterdrückungsinstrument benutzen.

Und doch gibt es Stellen in seinen Büchern, in denen eine Ahnung davon formuliert wird, wie das Gemeinwohl politisch missbraucht werden kann:

Zitator

Die Gesellschaft kann ihre eigenen Erlasse ausführen und tut es auch; und wenn sie unvernünftige Befehle statt richtiger erlässt oder sich überhaupt in Dinge mischt, die sie nichts angehen, dann übt sie eine soziale Tyrannei aus, fürchterlicher als viele andere Arten politischer Bedrückung. Es braucht auch Schutz gegen die Tyrannei des vorherrschenden Meinens und Empfindens.

Erzählerin

John Stuart Mill wirft hier bereits eine Fragestellung auf, die erst im 20. Jahrhundert an Dynamik zunimmt: Was geschieht, wenn der kollektive Gemeinnutzen autoritäre oder gar tyrannische Züge hat? Wenn die Mehrheit sich irrt, Entwicklungen nicht wahrhaben will oder einem Scharlatan hinterherläuft? Schließlich ist die Geschichte voll von solchen Fällen: Die Mehrheit der Deutschen stand lange Zeit hinter Adolf Hitler oder Erich Honecker; der Irakkrieg wurde zu Beginn von den meisten Amerikanern befürwortet; und es ist noch nicht so lange her, dass Homosexualität in den meisten europäischen Staaten eine Straftat war. Wie ist das Konzept des Utilitarismus heute zu sehen?

O-Ton 10 Schlieper

Dieses Konzept geht dann nach hinten los, wenn man den Begriff der Bildung vergisst. Für ihn war am Ende klar, dass jeder Mensch, jeder Bürger schon weiß, was er tun sollte, was richtig, sinnvoll, moralisch, ethisch als Handlung beschrieben werden kann. Das aber setzt voraus: Bildung. Also, sein Vorschlag, kein allgemeines Wahlrecht, sondern ein Zensuswahlrecht auf der Ebene der Bildung zu haben, war genau der Punkt, diese Tyrannei der Mehrheit zu verhindern. Also ihm ging es darum, eben nicht dem ungebildeten Mob die Mehrheit zu geben, sondern eben nur denjenigen, von denen er annimmt, vermutet, hofft vielleicht sogar nur, dass sie ein höheres Empfinden für Moral und Vernunft haben, nämlich den gebildeten Bürger, wählen zu lassen.

Zitator

Es ist nicht schwer, von jedem ethischen Prinzip zu beweisen, dass es in der Praxis scheitern muss, wenn man voraussetzt, dass allgemeiner Schwachsinn herrscht.

Erzählerin

Obwohl sein Denken liberal war, maß John Stuart Mill dem Staat und seinen Eingriffsmöglichkeiten eine große Bedeutung zu.

Im Zeitalter von öffentlichem Rauchverbot und jugendlichem Alkoholismus muten seine Gedanken, formuliert im 19. Jahrhundert, geradezu modern an:

Zitator

Eine weitere Frage ist, ob der Staat eine Handlungsweise, die er erlaubt, nicht trotzdem indirekt entmutigen sollte, wenn er sie für unvereinbar mit dem Wohl der Betroffenen hält. Zum Beispiel, ob er nicht Maßnahmen treffen sollte, die Mittel, sich zu berauschen, teurer zu machen oder ihre Anschaffung durch Verringerung der Verkaufsstellen zu erschweren.

O-Ton 11 Schlieper

Interessant ist, dass manche Punkte wieder neu zutage treten, wie beispielsweise bei Mill, der ja ein sehr liberaler, sehr individualistisch denkender Mensch war, gleichzeitig aber eben auch deutlich wurde, dass bestimmte Leistungen, die für alle da sind, die Versorgung mit Gas, Wasser der Bau von Infrastruktur, die Armenhilfe, aber auch die Bildung etwas ist, was eben dann von der Gemeinschaft übernommen werden muss sodass also auch solche Diskussionen wie beispielsweise die Privatisierung der Bahn von Mill wahrscheinlich eher auf der Seite einer staatlichen Einrichtung Bahn gesehen würde – bei allem Liberalismus und Freiheit, die er für sinnvoll und notwendig erachtet hat.

Erzählerin

Sieht man mit Mills Brille auf unsere heutigen Fragestellungen, so riskiert man eine gewisse Unschärfe, die uns zwar Konturen zeigt, aber manchmal mit unseren zeitgenössischen Normen kollidiert.

O-Ton 12 Schumacher

Man muss ja nur an so einfache Gedankenexperimente denken, wie dem mit dem Abschuss eines Flugzeugs, in dem – meinetwegen – 100 Passagiere sitzen, und unten auf der Erde sind eben 1000 Personen davon betroffen, wenn das Flugzeug abstürzen würde.

Das wäre für Mill ganz klar, dass tatsächlich dann die Glücksbilanz besser ausfällt, wenn die 100 Personen in dem Flugzeug geopfert werden und die 1000 Personen am Boden gerettet werden. Aber das würde jetzt nach unseren Vorstellungen doch mit so vielen grundsätzlichen Prinzipien der Moral im Konflikt stehen, dass wir sagen würden: Hier ist jetzt eigentlich ein Punkt erreicht, wo wir diese gesellschaftskritische Note von Mills Theorie nicht mehr als in Übereinstimmung empfinden mit dem, was wir für wirklich wichtig halten. Da sind einfach auch die Grenzen gesetzt.

Erzählerin

Die heutige Zeit verweist auf die Problematik des Nützlichkeitskonzepts – gleichwohl hat es nichts von seiner Aktualität und Originalität eingebüßt. Freiheit des Einzelnen, Notwendigkeit für die Gesellschaft – Pole, die uns nach wie vor

auf Trapp halten und die gesellschaftliche Diskussion über Zielvorstellungen und die Durchsetzung politischer Maßnahmen bestimmen.

O-Ton 13 Schlieper

Das Grundproblem, damals wie heute, ist: Wo wird die Grenze zwischen beiden gezogen, oder noch besser, wo ist der Verknüpfungspunkt zwischen beiden? Und da erleben wir ja zurzeit in der Tat eine hochinteressante Entwicklung. Dass auf der einen Seite individuelle Freiheit, individuelle Verantwortung von der Krankenversicherung bis zur Suche nach dem Arbeitsplatz sehr stark in den Vordergrund gestellt wird. Auf der anderen Seite aber die Gesellschaft, der Staat wiederum auch eingreift in das, was die individuelle Freiheit ist. Also, von Rauchverbot über die Frage von Zusatzrenten bis hin zur Frage der Ernährung und Ähnlichem, bis hin zur Speicherung von Daten.

Zitator

Die Forderung, sich dem anderen gegenüber so zu verhalten, wie man möchte, dass er sich einem selbst gegenüber verhält, stellt die utilitaristische Moral in ihrer höchsten Vollkommenheit dar.

O-Ton 14 Schlieper

Der Punkt ist, wir leben in einer Gesellschaft, in der diese Frage der Belästigung, diese Frage der Grenze, der Selbstdisziplinierung nicht mehr existiert, sondern man den Menschen seit Jahren erzählt, dass sie in der radikalen Durchsetzung ihrer eigenen Freiheit ihr Glück finden. Und genau das ist ja nicht der Fall.

Erzählerin

Welchen Wert kann der Utilitarismus, die Lehre vom größtmöglichen Nutzen für die größtmögliche Anzahl von Menschen, für uns heute noch haben? Ist diese Lehre überholt, anachronistisch, entstanden in gesellschaftlichen Verhältnissen, die wesentlich leichter zu analysieren und wesentlich handhabbarer waren als unsere heutige komplexe gesellschaftliche Wirklichkeit? Für Ralph Schumacher ist John Stuart Mills Denken nach wie vor aktuell.

O-Ton 15 Schumacher

Das Modell von Mill ist sicherlich nicht geeignet in der vorliegenden Form um als eine unproblematische Grundlage für ein ethisches Gesamtkonzept, das wir so übernehmen können, zu fungieren. Aber es kann natürlich trotzdem ein interessantes Prinzip sein, das man sagt, das ist sicherlich mal eine gute Idee, dieses Nützlichkeitsprinzip heranzuziehen, um in einem Gedankenexperiment zu überlegen, was wäre denn jetzt, welche Güterabwägungen stehen sich da gegenüber und wäre das vielleicht ein Ansatzpunkt um zwischen zwei Optionen, die man sowieso schon diskutiert, zu entscheiden.

Erzählerin

Im Jahre 1867 wurde das britische Wahlrecht reformiert. Zwar durften Frauen nach wie vor nicht wählen und Arbeiter blieben weiterhin ausgeschlossen. Aber die Zahl der Wahlberechtigten stieg um das Doppelte. Maßgeblich beteiligt am Zustandekommen dieser Wahlrechtsreform: John Stuart Mill.